

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 46=66 (1900)

**Heft:** 49

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ausland.

**Deutsches Reich.** Das Infanteriegewehr 98, welches nach längeren Versuchen bei der deutschen Infanterie endgültig eingeführt ist, mit dem bekanntlich auch das ostasiatische Expeditionskorps, neuerdings das Gardekorps und einige andere Truppenteile ausgerüstet sind und welches nach und nach alle andern Regimenter erhalten, ist an sich kein neues System, sondern nur eine Verbesserung des Gewehrs 88, die sich auf verschiedene Einrichtungen der Waffe beschränkt, während die ballistischen Leistungen dieselben geblieben sind, und aus ihm auch die Munition des Gewehrs 88 verfeuert wird. Der auf den ersten Blick erkennbare Unterschied der neuen Waffe gegen ihre Vorgängerin besteht im Fortfall des Laufmantels, dem man in der Armee sicherlich keine Thräne nachweinen wird; hatte man doch nicht wenig Ärger gerade mit diesem Gewehrteile, da er beim geringsten Stoss oder Schlag verbault war, wodurch allerdings sein Zweck, den dünnen Lauf vor Beschädigungen zu schützen, erfüllt wurde. Jetzt ruht der Lauf unmittelbar in dem langen Teil des Schaftes, ist, um grössere Widerstandsfähigkeit gegen äussere Beschädigungen zu besitzen, stärker wie früher gearbeitet und ragt 14 cm über das obere Ende des Schaftes hervor. Den weitem Zweck des Laufmantels die Handhabung des Gewehrs bei heissgewordenem Laufe zu ermöglichen, erfüllt beim Gewehr 98 der vor dem Visier über dem Laufe liegende hölzerne Handschutz, ein 19 cm. langes ausgekehlt Holzstück, welches mit dem Laufe durch den Unterring verbunden ist und gleichzeitig auch den Lauf in seiner richtigen Lage erhält. Eine weitere äusserlich bemerkbare Veränderung weist die Visiereinrichtung auf; dieselbe stellt jetzt ein sogenanntes Treppenvisier dar und besteht aus Visierfuss und Visierklappe, die vorn durch den Visierstift miteinander verbunden sind, sowie Visierschieber. Auf den Visierfuss ist der Visierschieber geschoben; derselbe kann auf die verschiedenen, an der Visierklappe angebrachten Marken eingestellt werden und hebt die Klappe umso mehr, je näher er an den Punkt herangeschoben wird, an dem Klappe und Visierfuss verbunden sind. Das Visier kann auf folgende Entfernungen eingestellt werden: 200 m (Standvisier; Visierschieber in hinterster Stellung), 300 m, 350 m, 400 m, 450 m u. s. w., mit je 50 m Unterschied, bis 2000 m. Den Verschluss bilden auch bei dem neuen Gewehr die Hülse mit dem Schlosshalter, das Schloss, die Abzugsvorrichtung und der Kasten mit der Mehrladeeinrichtung. Ein auffallender Unterschied ist an der Hülse bemerkbar, indem hier der hintere Teil der Kammerbahn oben geschlossen ist und dadurch eine grössere Festigkeit erhält. Es war dies möglich, da der Kammerknopf und der Stengel an der Kammer weiter hinten angebracht ist und nun hinter der Hülsenbrücke lagert. Einen Fortschritt stellt auch der Kasten dar, der unten geschlossen ist und dadurch den Eintritt von Erde und Feuchtigkeit in das Innere der Schlossteile, und somit manche Ladehemmung verhindert, die sich bei dem alten Gewehr häufig unangenehm bemerkbar machte. Während früher häufig Ladehemmungen dadurch eintraten, dass der Patronenrahmen, nachdem die letzte Patrone aus dem Rahmen herausgedrückt war, nicht von selbst aus dem Kasten herausfiel, sondern sich hier festklemmte, das Einsetzen eines neuen Rahmens hinderte und erst mit vieler Mühe aus dem Kasten entfernt werden musste, ist dieser Fall bei dem neuen Gewehr 98 ausgeschlossen. Die fünf Patronen, welche gleichzeitig geladen werden, sind jetzt durch einen schmalen Ladestreifen zusammengehalten, von dem sie beim Einsetzen in den Kasten abgestreift werden

und der beim Vorführen der Kammer seitlich leer herabfällt. Die Patronen können auch einzeln ohne Ladestreifen geladen, müssen dann aber stets in den Kasten gedrückt werden. Von den Zubehöriteilen des Gewehrs ist der Stock etwa 1 cm unterhalb des Laues in den langen Teil des Schaftes eingelassen und führt durch den Seitengewehrhalter hindurch, der unter dem Obering das vordere Ende des Schaftes gleich einer Kappe bedeckt und in einen Ansatz ausläuft, der in einem entsprechenden Ausschnitt am Griff des Seitengewehrs hineinpasst. Ein Haltestift am Griff hält das Seitengewehr unbeweglich fest. Da somit das Seitengewehr nicht mehr auf die Mündung des Gewehrs aufgesetzt wird, kommen auch seine ungünstigen Einflüsse auf die Schussleistungen des Gewehrs in Fortfall. Gleichzeitig mit dem Gewehr 98 haben die Truppen auch ein neues Seitengewehr erhalten, welches etwas länger und schmaler ist als das bisherige und einen hölzernen Griff nebst kurzer, nur an der vorderen Seite angebrachter Parierstange besitzt. Die Beschläge der Scheide und alle Metallteile am Griff sind aus Stahl gefertigt

(Danzers Armeezeitung.)

**Deutsches Reich.** Die 15 cm - Haubitze hat die, ihre beabsichtigte Verwendungsart bezeichnende Benennung „Schwere Feld-Haubitze“ erhalten. Wir entnehmen dem Berliner „M.-W.“ folgende Stellen aus einer Studie über dieselbe: „Bei annähernd gleich grosser Anfangsgeschwindigkeit leistet die schwere 15cm-Haubitze ganz erheblich mehr als die leichte mit dem Kaliber 10,5. Die Durchschlagskraft bzw. die Eindringtiefe wächst im Verhältnis des Geschossgewichtes; demnach verhält sie sich bei den beiden Haubitzen wie 15:39 Die eigentliche Arbeitsleistung — die Wirkung am Ziel — hängt ausserdem noch von der Grösse der Sprengladung ab. Diese ist bei der schweren Haubitze beinahe fünfmal so gross wie bei der leichten. Beides zusammen ergibt eine grosse Überlegenheit auf Seiten der 15cm-Haubitze. Das allein beweist aber wenig. Von dem Augenblicke an, da man Artillerie mit ins Feld nahm, handelte es sich immer um ein Compromiss zwischen Wirkung und Beweglichkeit. Als man die Feldhaubitze 98 einfuhrte, glaubte man hinsichtlich des Gewichtes an die Grenze der Möglichkeit gegangen zu sein. Wenn auch in Zukunft die schwere Haubitze zu den fechtenden Feldtruppen gerechnet werden soll, so kann sie keinesfalls im Sinne der leichten Haubitzen Verwendung finden. Das verbieten die Gewichtsverhältnisse. Protze, Rohr und Lafette wiegen zusammen bei der schweren Haubitze etwa 2700 kg, bei der leichten etwa 1500 kg; d. h. jedes Pferd der Bespannung hat — abgesehen von der Munition, der Ausrüstung und der Bedienung — bei der schweren Haubitze 200 kg mehr zu ziehen als bei der leichten. Das ist eine Arbeitsleistung, der die Bespannung der Feldbatterien nicht gewachsen wäre; die für die 15cm-Haubitzen angenommene Bespannung schweren Schlages kann es leisten, aber nur in einer Gangart, dem Schritt. Trotzdem verdient dieses Geschütz den Namen Feldhaubitze. Seit der Einführung der leicht mitnehmbaren Rohrmatten ist es unabhängig von der Bettung und den Geländeverhältnissen geworden. An Stelle der schwerfälligen Bremscylinder ist die in der Feldartillerie bewährte Seilbremse getreten. Auch an der Munition und der Ausrüstung sind in den letzten Jahren mancherlei Änderungen vorgenommen, die der Feldartillerie entlehnt sind und die dem feldmässigen Gebrauche zugute kommen.“ Die Studie kommt dennoch zu dem — natürlichen — Schlusse, dass die Verwendung der schweren Feldhaubitzen bei den fechtenden Feldtruppen immer Ausnahme bleiben wird.

(Danzers Armeezeitung.)